

# Buchbinder-Zeitung

Organ des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter

Nummer 8

Er erscheint Sonntags.  
Bezugspreis vierteljährlich 1,50 M. Nur Dollbesw.  
Bestellung bei allen Postanstalten.

Berlin, den 14. Februar 1932

Verlagsstelle Berlin G2, Neuer Markt 5-121V  
Fernruf: Berlin 62, Kupfergraben 1129  
Einzelne werden nicht aufgenommen.

48. Jahrgang

## Unsere Invalidenunterstützung.

Eine der ersten Gewerkschaften, die zur Einführung einer Unterstützung für invalide Verbandsmitglieder kamen, war unser Verband. Die Propaganda für diesen Unterstützungsweig entstand fast mit dem Verband selbst. Der Nürnberger Verbandstag im Jahre 1907 gab den vielseitigen Wünschen der männlichen Mitglieder des Verbandes nach Einführung einer Invalidenunterstützung festere Formen, indem er eine freiwillige besondere Beitragsleistung in Höhe von 15 Pf. pro Woche gestattete für alle die Kollegen, die an einer in ihren Einzelheiten noch nicht feststehenden Unterstützung im Falle der Invalidität beteiligt sein wollten. 2017 Kollegen machten sofort nach der Beschlussfassung von diesem Recht Gebrauch. Der Erfurter Verbandstag im Jahre 1910 brachte dann die offizielle Einreihung der Invalidenunterstützung in unser Unterstützungswesen und die obligatorische Beteiligung aller Angehörigen der höchsten Beitragsklasse. Die erste Unterstützungsauszahlung begann am 1. März 1913.

Die Unterstützungsauszahlung an invalide Kollegen hatte bald die Auswirkung, daß sich auch in unserem Kolleginnenkreise das Verlangen bemerkbar machte, an diesem Unterstützungsweig mitbeteiligt zu sein. Der Kasseler Verbandstag im Jahre 1922 hat dann unseren Kolleginnen das Recht gegeben, in einer höheren Beitragsklasse als der sonst für die Kolleginnen zulässigen zu steuern, damit sie auf diesem Wege zu gegebener Zeit ebenfalls in den Genuß der Invalidenunterstützung kommen konnten. Von diesem Recht wurde nicht allzu reichlich Gebrauch gemacht. Es leisteten anfangs nur 285 Kolleginnen besondere Beiträge für den genannten Zweck. Auch weiterhin war infolge der Freiwilligkeit der Beitragsleistung ein besonderer Fortschritt nicht zu erkennen. Der Hamburger Verbandstag 1925 berechnete dann auch die in der dritten Beitragsklasse steuernden Kolleginnen zu einer freiwilligen Beitragsleistung für die Invalidenunterstützung. Die erste Unterstützungsauszahlung an eine Kollegin begann am 1. Februar 1928.

Inzwischen hat sich die Beteiligung unserer Verbandsmitglieder an der Invalidenunterstützung organisch fortentwickelt. Beim Abschluß des Jahres 1929 waren von den 18 704 Kollegen 16 461 an ihr beteiligt, von den 39 870 Kolleginnen jedoch nur 7657. Der Rückgang der

Mitgliederzahl brachte naturgemäß auch einen mäßigen Rückgang der an der Invalidenunterstützung interessierten Verbandsmitglieder. Am Schlusse des dritten Quartals 1931 — der Jahresabluß liegt noch nicht vor — steuerten von den damals insgesamt vorhandenen 17 717 Kollegen 15 878 für diesen Unterstützungsweig, von den 33 482 Kolleginnen 7582. Hat sich also die Gesamtzahl der durch ihre Beitragsleistung an unserer Invalidenunterstützung beteiligten Verbandsmitglieder nur unwesentlich verändert, so zeigt die Entwicklung der Zahl der im Bezug von Invalidenunterstützung stehenden Mitglieder ein wesentlich anderes Bild. Hierbei sind die letzten zwei Jahre von ausschlaggebender Bedeutung, wie die folgende Aufstellung zeigt. Invalidenunterstützung wurde gezahlt am Schlusse des

	an Kollegen	Mt.	an Kolleginnen	Mt.
4. Quart. 1929	302	36 933	14	811
1. " 1930	328	39 358	15	911
2. " 1930	357	42 462	15	924
3. " 1930	384	46 283	15	924
4. " 1930	411	49 845	21	1151
1. " 1931	441	53 588	26	1465
2. " 1931	478	57 325	29	1723
3. " 1931	519	63 803	35	1937
4. " 1931	546	etwa 70 000	36	etwa 2000

Diese Uebersicht bietet einen Einblick in die sprunghafte Entwicklung der Belastung unserer Invalidenunterstützung, gewiß auch ein Zeichen der jetzigen Notzeit. Viele der durch die andauernde Wirtschaftskrise von jeder Arbeitsgelegenheit ausgestoßenen alten Verbandsmitglieder, die ihre durch jahrzehntelange intensive Arbeit verlorengegangenen körperlichen Kräfte nie wieder ersetzen können und die durch die aufgezehrte Gesundheit keine Aussicht haben, jemals wieder Arbeit zu finden, machen nunmehr von dem durch ihre Beitragsleistung erworbenen Recht auf Unterstützungsbezug Gebrauch. Diese Entwicklung ist noch lange nicht abgeschlossen, wir werden noch auf längere Zeit mit einem durchschnittlichen Zugang von 30 bis 40 invaliden Mitgliedern pro Quartal rechnen müssen. Nach Lage der Dinge wird ein gewisser Beharrungszustand erst dann eintreten, wenn die Zahl der Invalidenunterstützung beziehenden Verbandsmitglieder das Mehrfache des heutigen Standes erreicht haben wird.

Invalidenunterstützung erhielten am Ende des Vorjahres 25 Kolleginnen auf der Grundlage einer Beitragsleistung in der dritten Beitragsklasse, 11 Kolleginnen und 22 Kollegen der vierten und 524 Kollegen der fünften Beitragsklasse. In der Folgezeit wird auch die Zahl der Invalidenunterstützung beziehenden Kolleginnen in schnellerem Tempo ansteigen und sie wird — prozentual gesehen — sehr viel größer werden als die Zahl der invaliden Kollegen.

## Entscheidungen zu unseren Reichstarifverträgen.

**Der Mantelvertrag für Buchdruckereibuchbinder gekündigt!**

Der Deutsche Buchdruckerverein hat den Mantelvertrag für Buchdruckereibuchbindereien zum 30. April gekündigt. Der Vertrag hatte ursprünglich eine Laufdauer bis zum 31. März. Er wurde durch die vierte Notverordnung des Kabinetts Brüning wie alle anderen Verträge bis zum 30. April verlängert.

\* \* \*

**Der Nachtrag des Reichsakkordlohnstarifes allgemeinverbindlich.**

Der Reichsarbeitsminister hat durch die nachstehende Entscheidung nunmehr auch den Nachtrag zum Reichsakkordlohnstarif für allgemeinverbindlich erklärt:

Betr.: Allgemeinverbindlicherklärung eines Nachtrages zum Reichslohn-Akkordtarifvertrage vom 28. Juni 1928 / 2. Mai 1930 für gewerbliche Arbeiter in Großbuchbindereien im Gebiet des Deutschen Reichs, gemäß der Vierten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen usw. vom 8. Dezember 1931, Sechster Teil, Kapitel I, § 5 (RGBl. I S. 699 ff.).

Entscheidung: Der Nachtrag vom 17. Dezember 1931 (schriftliche Festlegung der Tarifvertragsparteien gemäß § 3 Abs. 1 der Verordnung vom 8. Dezember 1931) zum allgemeinverbindlichen Reichslohn-Akkordtarifvertrage vom 28. Juni 1928 / 2. Mai 1930 (vgl. Reichsarbeitsblatt 1930 Nr. 34 und 1931 Nr. 17) wird für den gleichen beruflichen und räumlichen Geltungsbereich für allgemeinverbindlich erklärt.

Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt am 1. Januar 1932, sie endet, vorbehaltlich einer früheren Aufhebung durch den Reichsarbeitsminister, mit dem Tarifvertrage.

Im Auftrag: gez. Goldschmidt.

Eingetragen am 2. Februar 1932 auf Blatt 9831 (S. Nr. 15 des Tarifregisters).

## Der Arbeitsmarkt im Januar.

Die überaus trübe Lage des Arbeitsmarktes, die das ganze verfloßene Jahr hindurch eine ständige Verschlechterung erfuhr, hat sich im Januar weiter erheblich verschärft. Die Gesamtarbeitslosenziffer ist von 36,5 auf 39,7 Proz., die der Kurzarbeiter von 28,1 auf 33 Proz. gestiegen, so daß also insgesamt 72,7 Proz. unserer Mitglieder von völliger oder teilweiser Arbeitslosigkeit betroffen waren, mithin also nur rund ein Viertel unserer Mitgliedschaft voll beschäftigt war. Besonders bemerkenswert ist dabei, daß die Arbeitslosenziffer der Kollegen erheblich stärker als die der Kolleginnen stieg, und zwar stieg die erstere von 6941 = 36,7 Proz. auf 7444 = 40 Proz., während die der Kolleginnen von 11 854 = 36,3 Proz. auf 12 706 = 39,5 Proz. answoll.

Die Entwicklung bzw. Steigerung der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in den letzten drei Monaten zeigt folgendes Bild:

1931	Arbeitslose	Kurzarbeiter
November	16 992 = 32,6 Proz.	12 963 = 24,8 Proz.
Dezember	18 795 = 36,5 Proz.	14 501 = 28,1 Proz.
1932		
Januar	20 150 = 39,7 Proz.	16 747 = 33 Proz.

In einzelnen kleineren Jahrestellen wie Seiffenhensdorf, Eisenberg, Hirschberg i. Schl. usw. ist die gesamte Mitgliedschaft von völliger oder teilweiser Arbeitslosigkeit betroffen. Nicht minder schlimm sieht es in Berlin, Leipzig und Stuttgart aus. In Berlin sind von 10 000 Mitgliedern die Hälfte arbeitslos, während nahezu ein Viertel noch verkürzt arbeitet. Nach den Berichten von Leipzig und Stuttgart sind dort sogar nur noch 3 Proz. Vollarbeiter vorhanden. An der Verschlechterung des Arbeitsmarktes partizipieren alle Branchen fast im gleichen Maße.

Auch die Konjunkturberichte aus 554 Betrieben mit 31 000 Beschäftigten zeigen das gleiche trübe Bild und lassen noch immer keine Hoffnung auf Besserung erkennen. mk.

## Unternehmerschutztruppe wird vom Staatsanwalt geschützt!

Von der Luckenwälder Papierwaren- und Kartonagenfirma H. wurde ein Betriebsratsmitglied auf Grund des § 123 der Gewerbeordnung wegen angeblicher Widerseßlichkeit und Bedrohung striftlos entlassen. In dem nachfolgenden Prozeß vor dem Arbeitsgericht wurde der Kollege mit seiner Klage auf Wiedereinstellung abgewiesen. Als Hauptzeuge der Firma fungierte ein junger Meister. Die Firma hat noch mehr solcher jungen Leute, die die Arbeiterschaft provozieren, so auch einen 26jährigen Buchhalter, natürlich ein strammer Stahlhelmer, der stundenlang im Betriebe herumlungert und dann beim Chef den Angeber macht. Er war es auch, der den Meister und dann auch den Unternehmer von der schrecklichen Drohung des Arbeiters — der Meister würde ihm noch mal den Revolver in die Hand drücken — in Kenntnis setzte. Auch andere Arbeiter und Arbeiterinnen im Betriebe haben diesen jungen Herrn wegen seiner Angeberei in ihr Herz geschlossen.

Als Zeugen in diesem Prozeß war von der Firma ihre gelbe Schutzgarde, die sie sich aufgepöppelt hat, darunter auch ehemalige Streikbrecher, geladen. Diese sollten bezeugen, wie rabiat das entlassene Betriebsratsmitglied zu diesen Buch- und Arbeitermännern sei, u. a. soll er einen von diesen mit dem Hammer bedroht haben. Der ausgesprochene Günstling des Firmeneinhabers hat jenen als „polnische Sau“ (der Kläger stammt aus Ostpreußen), ferner die Gewerkschaftsmitglieder als „rote Hunde“ bezeichnet. Doch die guten Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die diese „roten Hunde“ mit ihren Beiträgen geschaffen haben, nehmen diese Unternehmerschützlinge sehr gern für

sich in Anspruch. Ihnen kostete es ja nichts, und sie haben dabei alle Vorteile.

Gleich nach dem Termin äußerte einer von diesen Buch- und Arbeitermännern: Wenn die Firma verloren hätte, würden sie keine Zeugengebühren nehmen, aber so hat der Verband verloren (dem sie ihren guten Lohn verdanken), und sie nahmen reichlich, 1,50 Mk. pro Stunde, auch die schlechtesten Arbeiter, die nicht entfernt an diesen Sach durchschnittlich herankommen. Ob sie auch so reichlich von der Stahlhelm-Selbsthilfe, die im Büro der Firma ausgezahlt wird, unterstützt werden, entzieht sich unserer Kenntnis. Dieser unberechtigte Bezug von Zeugengebühren ist der Potsdamer Staatsanwaltschaft übergeben worden. Es geht denn doch nicht an, daß diese Menschen sich auch noch an den mühselig aufgeführten Beiträgen der freien und ehrlichen Arbeiterschaft bereichern. Die Staatsanwaltschaft hat ein Vorgehen mit dem Bemerkten abgelehnt, daß diese Leute den obigen Sach verdienen „konnten“.

In gleicher Linie mit dieser gelben Schutztruppe des Unternehmers liegt auch das Verhalten der ebenso hochgezogenen Stahlhelmsgruppe der Berliner Firma Schneeweiß. Diese Firma ist von dem Inhaber der hiesigen Firma wegen ihrer Schmutzkonturrenz auf Grund der niedrigeren Löhne heftig bekämpft worden. Der hiesige Zahlstellenvorsitzende ist so oft von letzterer angegangen worden, die Firma Schneeweiß zu veranlassen, die Reichstaxilöhne zu bezahlen. Als nun dank der Bemühungen der Berliner Zahlstelle die Firma Schneeweiß hierzu verurteilt wurde, erklärten die dortigen Stahlhelmer in einer Betriebsversammlung, daß sie auf die höheren Löhne verzichten, sie könnten diese der Firma nicht zumuten. Die Schmarotzer bleiben sich doch überall gleich. Hier klagt ein Stahlhelmunternehmer über die dortigen niedrigeren Löhne, seine dortigen Stahlhelmmarabenerarbeiter wiederum verzichten auf höhere Löhne trotz ihrer schweren Arbeit. D. H.

## Lehrungs- und Ausbildung in Buchdruckerei- und Buchbindereien.

Zu dem in der Nr. 5 der „Buchbinder-Zeitung“ veröffentlichten Aufsatz ist folgendes zu sagen:

Die Buchdruckerei Zimmermann hat sich mit fremden Federn geschmückt. Tatsache ist, daß der in Frage kommende Lehrling seine eigentliche Ausbildung als Buchbinder nur durch die von ihm belegten Kurse in der Berliner Fachschule durchsetzen konnte. Doch lassen wir den in Frage kommenden Lehrling über die Verhältnisse bei der Firma Paul Zimmermann selbst reden:

Berlin, den 21. November 1930.

Die Firma Paul Zimmermann, Berlin N. 4, Invalidenstr. 141, umfaßt drei Stockwerke. In der ersten Etage befinden sich die Büroräume und eine Rotationsmaschine. In der dritten Etage befindet sich die Druckerei und in der vierten die Seherei und Buchbinderei. Es werden etwa 25 Personen beschäftigt. Das Personal der Buchbinderei besteht aus einem Meister (der zugleich alle Hilfsarbeiten verrichtet), einem Lehrling und drei Frauen. An Maschinen sind da: zwei Falzmaschinen, zwei Klopfer, eine Drahtstichmaschine, eine Perforiermaschine, zwei Dreischneider, zwei Beschnidemaschinen und eine Pappschere, außerdem drei Stangen, die überhaupt nicht gebraucht werden, eine Edenabstößmaschine, zwei Anleimmaschinen, eine große Stockpresse, zwei kleine Klopferpressen, in denen höchstens je drei Bücher eingepreßt werden können, und drei Handpressen. Noch vorhanden sind zwei brauchbare Pressbretter (Quartformat). Wie können größere Bücher eingepreßt werden, wenn dazu die nötigen Bretter fehlen? An Material ist vorhanden: drei bis vier Filzen, Heftzwirne. Wird Heftzwirn zu Heftzwecken gebraucht, dann muß er gekauft werden. Wird Kallko, Bezug- und Vorkapppapier gebraucht, so ist es ebenso. Von Leder überhaupt nicht zu reden. Hätte der jetzige Meister (der 17. während drei Jahren) nicht sein eigenes Material und Werkzeug, wie Leder- und

Bergamentabfälle, Schärstein, Schärsmesser, Schabellingen, Blättzähne, Goldstiften, Goldmesser, Pressbretter, Heftzwirne usw. mitgebracht, so könnte ich heute, nach dreijähriger Lehrzeit, noch keinen Halsleinenband mit gedragenen Rücken machen. In der nachfolgenden Aufstellung kann man ersehen, worin meine Arbeit bestet.

Sonnabend, den 18. Oktober 1930.

¾8—¾9 Bücher nachsehen.  
¾9—¾11 Deckel gemacht  
¾11—12 Umschläge gefalzt, eingesteckt, aufgestoßen.  
Papier geschnitten.  
12—¾2 Ausgefegt, aufräumen, aufwischen.

Montag, den 20. Oktober 1930.

¾8—¾10 Papier geschnitten.  
¾10—10 Einholen gegangen.  
¾11—¾11 Deckel gemacht.  
¾1—1 Einholen gegangen.  
¾2—¾3 Papier geschnitten.  
¾3—¾5 Deckel gemacht.  
¾5—5 Ausgefegt.

Dienstag, den 21. Oktober 1931.

¾8—11 Deckel umgelegt, Umschläge genutet.  
11—¾4 Umschläge gefalzt.  
¾4—¾5 Ballen gemacht.

Mittwoch, den 22. Oktober 1930.

¾8—10 Papierpäne gestopft, Maschine gepußt und geölt.  
¾11—4 Deckel bezogen.  
4 Zur Schule gegangen.

Donnerstag, den 23. Oktober 1930.

¾8—¾10 Maschine gepußt.  
¾10—10 Einholen gegangen.  
¾11—¾11 Deckel bezogen.  
¾1—1 Einholen gegangen.  
¾2—¾5 Perforiert, Prospekt aufgestoßen.  
¾5—5 Ausgefegt.

Freitag, den 24. Oktober 1930.

¾8—9 Pappen für Blocks zugeschnitten.  
9—10 Pappenregal aufgeräumt.  
¾11—12 Papierregale aufgeräumt, Späne in Säcke gestopft und zum Boden gebracht.  
12—2 Blocks geheftet.  
2—3 Kallko angeschmirt.  
3—4 Papier geschnitten.  
4—¾5 Zur Post gegangen.  
¾5—5 Ausgefegt.

Sonnabend, den 25. Oktober 1930.

¾8—10 Blocks ausgepreßt, Reitmaschine eingestellt, Papier vom Boden geholt.  
¾11—¾11 Blocks fertiggemacht.  
¾1—¾2 Aufgeräumt, ausgefegt.

Montag, den 27. Oktober 1930.

¾8—9 Anleimmaschine in Ordnung gebracht.  
9—10 Einholen gegangen.  
¾11—¾11 Angeschmirt mit Maschine.  
¾1—1 Einholen gegangen.  
¾2—3 Deckel zur Druckerei geschafft, Druckarbeiten heraufgeholt, Papierpäne zum Boden gebracht.  
3—¾5 Transmissions geölt, Lampen gepußt.  
¾5—5 Ausgefegt.

Dienstag, den 28. Oktober 1930.

¾8—9 Druckarbeiten heraufgeholt.  
9—4 Bücher beschnitten (Dreischneider).  
4—5 Papierpäne weggebracht und ausgefegt.

Mittwoch, den 29. Oktober 1930.

¾8—10 Bücher beschnitten.  
¾11—¾3 Bücher beschnitten.  
¾3—¾4 Dreischneider umgestellt und geäubert.  
4—5 Zur Schule gegangen.

Donnerstag, den 30. Oktober 1930.

¾8—¾9 Broschüren beschnitten.  
¾9—¾10 Broschüren gefahren.  
¾10—10 Einholen gegangen.  
¾11—¾11 Broschüren beschnitten.  
¾1—1 Einholen gegangen.  
¾2—¾4 Broschüren beschnitten.  
¾4—5 Papierpäne zum Boden gebracht und ausgefegt.

Freitag, den 31. Oktober 1930.

- ¾8—¾9 Druckerarbeiten heraufgeholt.
- ¾9—¾10 Dreifachneider in Ordnung gebracht, geölt.
- ¾10—10 Einholen gegangen.
- ¾11—1 Dreifachneider eingestellt, Papier vom Boden geholt.
- ¾2—¾5 Beforgung gemacht, zur Post gegangen.
- ¾5—5 Ausgesetzt.

Sonnabend, den 1. November 1930.

- ¾8—10 Papier zur Druckerlei gebracht.
- ¾11—1 Bücher beschnitten.
- 1—¾2 Ausgesetzt.

Freitag, den 7. November 1930.

- ¾8—10 Papier zur Druckerlei gebracht, Druckerarbeiten heraufgeholt, Bogen gefalzt.
- 10—12 Mustermappen vorbereitet.
- 12—1 Zur Post gegangen.

Diese Aufstellung zeigt, daß ich alles andere ferne, nur nicht das, was zur Prüfung verlangt wird. Wenn ich ausgearbeitet habe, kann ich nur als Druckerbuchbinder gehen. Der Chef hat überhaupt kein Interesse am Bucheinband, das geht schon aus folgendem, von ihm gebildeten Spruch hervor:

Deutscher, höre meinen Einwand!  
 Schau aufs Buch, nicht auf die Leinwand!  
 Kauf den Inhalt, nicht den Einband!  
 Kauf nicht Bücherschranksens Einstand!  
 Lies das Buch, es wirkt wie Weinbrand!  
 Lies für Deutschland, das ist dein Land!

Wenn ich nun sowieso nichts lerne, so müßte er mich wenigstens zur Fachschule schicken. Da er es nicht macht, muß ich das ganze Geld, zirka 50 Mk. im halben Jahr, selber aufbringen. Außerdem gebrauche ich noch Werkzeuge, die ich mir sowieso kaufen muß. Da die Druckerlei eine Treppe tiefer liegt, sind wir gezwungen, Papier, das bei uns geschnitten wurde, zur Druckerlei zu bringen, und ebenso umgekehrt alle fertigen Druckerarbeiten nach oben zu bringen; also alles Hilfsarbeiterarbeiten, die der Buchbindermeister und Lehrling machen muß. Einen Hilfsarbeiter gibt es im ganzen Betriebe nicht. Ich möchte Sie nun bitten, sich dafür einzusetzen, daß die Firma wenigstens das Schulgeld für mich bezahlt, da ich nicht in der Lage bin, alles selber aufzubringen und ich die Firma als meine Lehrherrin ansehe, sonst könnte ich ja Privatunterricht nehmen. (Unterschrift.)

\* \* \*

Vorstehender Brief war für die Berliner Ortsverwaltung Veranlassung, beim Berliner Arbeitsgericht klagbar zu werden. Außer dem im Brief Mitgeteilten lag weiteres in Tagebuchform geführtes Material vor, aus dem sich ergab, daß auch in weiteren drei Monaten der Lehrling in der Hauptsache mit Arbeiten der Buchbindereiarbeiterinnen, wie z. B. Flugblätter falzen, Zeitschriften einstecken, kuvertieren und ähnlichem, beschäftigt worden ist. Der Obermeister der Buchbinderinnung und der Altgeselle wurden gutachtlich gehört. Beide Gutachter kamen übereinstimmend zu der Auffassung, daß der Betrieb keine Gewähr für eine buchbinderische Ausbildung biete. Dem Betrieb müsse verboten werden, Lehrlinge zu beschäftigen. Da aber kurz vor Ablauf der Lehrzeit kaum noch die Möglichkeit bestand, eine andere Lehrstelle für den in Frage kommenden Lehrling zu finden, müsse der Firma aufgegeben werden, den Lehrling auf Kosten der Firma geeignete Fachkurse in der Fachschule belegen zu lassen. Auf dieser Basis kam dann auch eine Verständigung zustande. Hätte der in Frage kommende Lehrling nicht vorher schon auf eigene Kosten Kurse belegt, wäre die Prüfung nie bestanden worden.

**Gelesene Nummern**  
 der „Buchbinder Zeitung“  
 gibt man an seine unorganisierten  
 Kollegen weiter

**INTERNATIONALES**

**Drohende  
 Aussperrung in Dänemark.**

In Dänemark haben sich die Arbeitskonflikte zurzeit so zugespitzt, daß mit einer Aussperrung von 100 000 Personen gerechnet wird, falls es nicht durch die Vermittlung des staatlichen Schlichters noch in letzter Stunde zu einer Verständigung kommt. An der Aussperrung würden 80 Proz. unserer dänischen Kollegenschaft mitbeteiligt sein.

\* \* \*

**50 Jahre Verband der Bucharbeiter Frankreichs.**

Der im Jahre 1881 gegründete „Verband der Bucharbeiter“ (Buchbinder, Buchdrucker und Lithographen) hat anlässlich seiner 50-Jahr-Feier die Herausgabe einer Broschüre beschlossen, die auch in technischer Beziehung ein Meisterwerk sein soll. Auf den Inhalt derselben wird nach ihrem Erscheinen noch zurückzukommen sein. Der Verband weist sie in den jetzigen schwierigen Zeiten besonders erfreuliche Aktivität auf, so hat er jetzt eine Agitationsbroschüre, enthaltend „Historische Betrachtungen über den Verband der Bucharbeiter“, herausgebracht. Diese Veröffentlichung wird als Werbematerial unentgeltlich abgegeben und ist besonders zur Verbreitung unter der jüngeren Generation gedacht. Das Verbandsorgan der Bucharbeiter pflegt die internationale Berichterstattung mit besonderer Sorgfalt. Das ist um deswillen besonders erfreulich, weil damit ja nur die internationale Verständigung gefördert werden kann, eine Verständigung, von der im Jahre 1932 nicht nur das Schicksal Deutschlands, sondern ganz Europas oder der ganzen Welt abhängen wird.

**Stimmen**

**aus unserem Kollegenkreis.**

**Unsere Invalidenunterstützung.**

Die Invalidenunterstützung unseres Verbandes kann als gut bezeichnet werden, sie hat sich schon bei vielen Kollegen und Kolleginnen bei eingetretener Invaldität segensreich ausgewirkt. Es wäre deshalb zu bedauern, wenn die Kollegenchaft und die Delegierten des in Bälde zusammentretenden 17. Verbandstages in Leipzig den Wert dieser wohlthätigen Einrichtung des Verbandes nicht anerkennen und den Ausbau der Invalidenunterstützung nicht zeitgemäß zu gestalten suchen würden.

Der hohe Wert der Invalidenunterstützung muß erkannt werden, solange es noch Zeit ist: in den Tagen der Jugend und der Arbeitsfähigkeit. Das wird leider von vielen Kollegen und Kolleginnen nicht beachtet. Die Folgen treten dann bei Invaldität verhängnisvoll sich auswirkend zutage. Und nun zum Ausbau selbst. Es sollte eine Sonderklasse geschaffen werden, die das Beitragszahlen in Zeiten der Arbeitslosigkeit und Krankheit ermöglicht, um die Anwartschaft aufrechtzuerhalten. Mögen unsere Kollegen und Kolleginnen meine Ausführungen beachten und sich in dieser Form für die Zeiten des Alters eine erträgliche Existenz zu sichern suchen.

Georg Bauer, Stuttgart.

**Berichte.**

**Abscherleben.** Unsere Zahlstelle hielt am 15. Januar ihre Generalversammlung ab, in der Kollege Lindig den Geschäftsbericht vom verfloffenen Jahre erstattete. Aus dem Bericht ist hervorzuheben, daß auch wir im verfloffenen Jahre mit einer starken Arbeitslosigkeit befaßt waren. Außerdem arbeiten viele Berufsangehörige unserer Zahlstelle verteilt. An Arbeitslosenunterstützungen wurden von der Verbandskasse 11 808 Mk. und aus lokalen Mitteln 2509 Mk. ausgezahlt. Viele Mitglieder haben so die Wohlthat dieser Einrichtung des Verbandes kennen gelernt. Der Mitgliederbestand hat sich trotz der schweren Krisis nahezu gehalten. Er ging zurück von

149 Kollegen und 721 Kolleginnen auf 145 Kollegen und 675 Kolleginnen. In den Vorstand wurde Kollege Martin als 2. Vorsitzender neu gewählt. Als Revisoren sind tätig Kollege Wienick und Kollegin Wunderlich.

Der Punkt „Verbandsangelegenheiten“ brachte eine scharfe Debatte über unsere Beiträge. Dabei wurde hervorgehoben, daß diese, dem Stundenlohn angemessen, so hoch seien. Vom Vorstand wurde auf die Auffassung in der „Buchbinder-Zeitung“ hingewiesen und betont, daß die Beiträge den Erwerbslosen zugute kommen und daß jeder die große Gefahr der eigenen Erwerbslosigkeit vor Augen haben sollte. Auch wurde auf den im Mai stattfindenden Verbandstag hingewiesen.

**Düsseldorf.** In unserer am 22. Januar stattgefundenen sehr gut besuchten Generalversammlung erstattete Kollege Meufers den Geschäftsbericht. Das Jahr 1931 wird in der Geschichte der Arbeiterbewegung als ein Katastrophenjahr von ganz besonderer Bedeutung fortleben. Die Zerrüttung des Weltmarkts und die Leberproduktion in den vergangenen Jahren, dazu noch die Rationalisierung und Technisierung der Betriebe, weiter die planlose Kreditaufnahme der Großindustrie im Auslande, die sich nachher als Fehlinvestierung herausstellte, war der Anlaß der kolossalen Krise mit ihren Begleiterscheinungen, wie Arbeitslosigkeit und grenzenloses Elend. Die hartnäckige Weigerung der Unternehmerschaft, die Arbeitszeit zu kürzen, hat alles dazu beigetragen, Millionen Arbeitskräfte zum Frieren zu verurteilen. Nachdem festgestellt, daß der Privatkapitalismus nicht in der Lage war, die Wirtschaftskrise zu beheben, sah sich die Regierung genötigt, einzugreifen. Doch nicht um der arbeitenden Klasse zu helfen, sondern um durch Notverordnungen den Verfall des Kapitalismus aufzuhalten. Es erübrigt sich wohl, alle die Ausnahmegeetze aufzuführen und anzuprangern, die zum Schaden der Arbeiterchaft erlassen worden sind. Nur eins kann gesagt werden: Das Jahr 1932 darf keine Wiederholung werden, denn dann wird es an der Zeit, den herrschenden zu zeigen, daß die Arbeiterchaft auch eine Macht verkörpert, die richtig angewandt, ihre Geschicke selbst in die Hand nehmen kann.

Durch Abhängigkeit von den Schlüsselindustrien ist auch im graphischen Gewerbe die Arbeitslosigkeit immer größer geworden. Infolge des Streiks bei der Firma Bagel kurz vor Weihnachten 1930 waren verschiedene Mitglieder gemahrgelagt worden, die jedoch im Laufe der nächsten Wochen wieder eingestellt werden mußten. Anschließend setzte ein Lohnabbau der überarbeitsfähigen Beziehung ein, der bei jeder Verschlechterung der Arbeitslage immer verschärfter hervortrat. Auch Kurzarbeit war im verfloffenen Jahre viel eingeführt worden, die bei der Firma Schwann ganz chaotische Zustände hervorrief, indem viele dort Beschäftigte ihre empfangene Kurzarbeiterunterstützung wieder an das Arbeitsamt zurückzahlen mußten. Der Tariflohn wurde außerdem im Januar um 6 Proz. heruntergesetzt und durch die Notverordnung auf den Stand von 1927 zurückgeführt.

Die Arbeit der Ortsverwaltung wurde in vierzehn Sitzungen erledigt. Neben der Vorbereitung der Versammlungen nahm unsere Notgemeinschaft einen breiten Raum ein. An Versammlungen hatten wir eine Generalversammlung und acht Mitgliederversammlungen, in denen zu allen das Verbandsleben berührenden Fragen Stellung genommen wurde. Außerdem wurden auf allen Gebieten politischer und wirtschaftlicher Natur Vorträge gehalten. Hierbei muß gesagt werden, daß viele die Notwendigkeit der aufklärenden Vorträge noch nicht für nötig halten, sonst müßte der Besuch ein besserer sein. Mit den graphischen Verbänden standen wir in steter Aussprache, außerdem fanden zwei Sitzungen des graphischen Kartells statt. Die Ruhezahlstellen hielten im Januar und April je eine Konferenz ab, in denen hauptsächlich Stellung genommen wurde gegen das Diktat vom Gau über die monatliche Abrechnung. Der Mitgliederbestand hat sich etwas verringert, so daß wir am Schluß des Jahres 135 Kollegen und 106 Kolleginnen hatten.

Die Klassenverhältnisse sind der Zeit entsprechend noch als einigermaßen gut anzupfassen, wenn man in Betracht zieht, daß wir bei 3713 Mk. örtlicher Ausgaben noch einen Bestand von 1841,49 Mk. in der Lokalkasse und 826 Mk. in der Notgemeinschaft führen. An zentralen Unterstühtungen wurden 6215 Mark verausgabt. Hatten wir Ende 1930 24 männliche und 11 weibliche arbeitslose Mitglieder, dann waren es am Schluß des Jahres 1931 37 männliche und 19 weibliche. Die Solidarität kam trotz der Krise zum Ausdruck, indem in der Junierversammlung einstimmig beschlossen wurde, den Beitrag für die Kollegen um 10 Pf. zu erhöhen, was an dieser Stelle besonders anerkannt werden soll, weil es dadurch möglich war, die örtlichen Unterstühtungen in ihrer früheren Höhe weiter zu zahlen. — Juristischend

kann gefagt werden, daß die Absicht der Zerfchlagung der Gewerkschaften gerade das Gegenteil erzeugt hat, und daß auch in Zukunft alle Angriffe abgewehrt werden. Denn die Notwendigkeit einer starken Gewerkschaftsfront hat sich gerade gegenüber dem Nationalsozialismus erwiesen. Darum haltet treu zur Organisation, unterstützt die Ortsverwaltung im Interesse der Organisation und der gesamten Arbeiterbewegung.

Nachdem wurde beschlossen, um eine vorläufige Entlastung der Lokalkasse herbeizuführen, die Unterstützungssumme auf 120 bzw. 180 Tage zu verteilen. Die dann folgende Neuwahl brachte als ersten Vorsitzenden Meuser, als zweiten Vorsitzenden Bloede, als ersten Schriftführer Möbius, als zweiten Schriftführer König, als Kassierer Hegemann, als Beisitzer Süpper, Repp und Kollegen Funke; Revisoren wurden Heßler und Bachus; Tarifschiedsgerichtsbeisitzer: Stegemann, Müller und Ernst; Erfahleute: Oster und Schmidt.

**Eberwalde.** In unserer am 20. Januar stattgefundenen Versammlung referierte Kollege Lemser über „Lohnabbau, Beitrags- und Unterstützungsfragen“. Einleitend ging er auf den durch die Notverordnung eingetretenen starken Lohnabbau ein und brachte zum Ausdruck, daß er die Enttötung verstehe, die auch hier am Ort — wie allerwärts — unter den Mitgliedern vorhanden ist. Ebenso müsse der gewalttätige Eingriff in das Tarifrecht verurteilt werden. Es sei jedoch falsch, wenn sich der Wismut darin äußert, daß man der Organisation den Rücken lehrt oder aber ungefüm eine Senkung der Beiträge fordert. Man müsse Vertrauen und Treue zur Organisation haben. Unser Verband, der seit seinem Bestehen trotz verhältnismäßig geringer Beiträge die Lohn- und Arbeitsverhältnisse seiner Mitglieder gewaltig verbessert hat, wird auch jetzt im Zeichen des wirtschaftlichen Tiefstandes die Interessen seiner Mitglieder wahren. Der Verbandstag, dem noch unser Gautag vorangeht, wird Mittel und Wege finden müssen, um einen Ausgleich hinsichtlich der Beiträge und der Unterstützungen zu schaffen. Bis dahin heißt es jedoch, nicht wankelmütig zu werden, sondern mit Hand anzulegen, damit das Wert ein gutes werde.

Kollege Giffter unterstrich die Ausführungen des Referenten und forderte die Mitglieder auf, ihre Meinung zu äußern und nicht, wie es vielfach geschieht, am anderen Tag in den Wertstaben zu schimpfen. Nach Erledigung einiger örtlicher Angelegenheiten, wobei hauptsächlich die Arbeitsverhältnisse des Betriebes Hains u. Sedelsohn einer Kritik unterzogen wurden, schloß Kollege Giffter die anregend verlaufene Versammlung.

**Hirschberg.** Die Generalversammlung unserer Ortsgruppe brachte eine Bestätigung des von uns als richtig anerkannten und eingeschlagenen Weges. Trotzdem wir unter einer noch nie gekannten Arbeitslosigkeit und einer geradezu katastrophalen Kurzarbeit leiden, ist der Wille zum Aushalten und zum Werben neuer Mitglieder unter denen, die noch nicht in unseren Reihen stehen, vorhanden. Hat uns die Notverordnung der Regierung auch schwere Rückschläge gebracht, dann verbindet uns das Schicksal in der jetzigen Not um so fester. Nicht Zerrissenheit und Schwachheit wird uns ersäßen, sondern ungebeugt werden wir der Zukunft ins Auge sehen.

Der Rückblick, den Kollege Hölzel auf das verfloßene Jahr gab, war derart, daß selbst die größten Zweifler erkennen mußten, daß nur feste Geschlossenheit uns die Klippen der vor uns liegenden Zeit überwinden läßt. Von 175 Mitgliedern stehen kaum noch 10 in voller Arbeit. 12 Kollegen und 63 Kolleginnen waren am Jahreschluß arbeitslos. Der Rest ist von einer schon Jahre dauernden Kurzarbeit befallen. Trotzdem ist die Beitragszahlung noch immer erfreulich. An Arbeitslose wurden wir 2032 Mk., an Kranke 294 Mk., an Koststandsunterstützung 470 Mk. und an Weihnachtsgeldern 211 Mk. auszahlen. Selbst kaum das zum Leben Notwendige besitzend, haben die Kollegen und Kolleginnen in ihrer eigenen bitteren Not derer nicht vergessen, die noch elender dastehen. Kollege Hölzel dankte allen Mitarbeitern und richtete die Bitte an alle, den neuen Vorstand noch kräftiger zu unterstützen als bisher. Im vergangenen Jahr hat keine Versammlung stattgefunden, in der nicht ein befehlendes Referat gehalten wurde. — Die Versammlung dankte dem Kollegen Hölzel für seine aufopfernde Arbeit im Dienst der Organisation, der seinerseits erklärte, daß dies nur mit Unterstützung der gesamten Mitglieder möglich sei. Es sei Pflicht eines jeden Kollegen, für die Interessen der Gesamtheit mitzuarbeiten.

Kollege Hölzel ging dann zur Beitragsfrage über und erklärte im Einverständnis mit den Mitgliedern, daß diese nur der kommende Verbandstag regeln könne und die Einberufung des kleineren Parlaments des Beitrags nur Kosten verursache, die der Verbandskasse erspart werden müßten. Man könne sich leicht populär machen, wenn man jetzt eine ent-

schiedene Senkung der Beiträge vornehme. Die daraus entstehenden Folgen seien jedoch von den dieses Fordernden anscheinend nicht recht bedacht worden.

Der Vorstand der Zahlstelle wurde wiedergewählt, neu traten in ihn ein die Kollegen Bagulla und Binner. Die nächste Versammlung findet am 16. Februar statt, sie wird sich mit dem kommenden Verbandstag befassen. Einmütig geht die schwermüde Kollegenschaft ins neue Jahr mit dem Vorfuß, in diesem Jahr die letzten Säumigen und Zaghaften heranzuholen, damit die Scharte ausgeweitet werden kann, die die vergangene Zeit uns geschlagen.

**Schwerin.** Unsere am 23. Januar stattgefundene gut besuchte Generalversammlung nahm den Jahresbericht entgegen. Unsere Zahlstelle hat auch im abgelaufenen Jahre die ihr gestellten Aufgaben voll erfüllen können. Zwei Jahre lang vermochten die Gewerkschaften dem Ansturm gegen die tariflichen Löhne standzuhalten. Dies zeugt von einer gewaltigen inneren Kraft unserer Bewegung. Auch unsere Mitglieder wurden sehr stark von der Arbeitslosigkeit heimgesucht. Die acht Versammlungen unserer Zahlstelle im verfloßenen Jahr waren von durchschnittlich vierzehn Mitgliedern besucht. Unsere Zahlstelle konnte im vergangenen Jahr ihr dreißigjähriges Bestehen feiern. Die Festrede dazu hielt unser Gauleiter Kollege Braasch-Hamburg. Der Zeit entsprechend sahen wir von einer größeren Feierlichkeit ab. Unser Mittelstand ging Ende des Jahres 1931 auf 25 Kollegen, 12 Kolleginnen und einen Lehrling zurück. Arbeitslos waren zwölf Kollegen und sieben Kolleginnen. Durch die Erhöhung unserer Lokalbeiträge ab 1. März 1931 konnten wir unseren langfristigen Arbeitslosen manche Hilfe zuteil werden lassen. Der geplante Fachkurs mußte infolge zu geringer Beteiligung und zu hoher Kosten abgelehnt werden.

Dem anschließend erstoteten Kassenbericht war zu entnehmen, daß unsere Lokalkasse trotz der Krise heute einen höheren Kassenbestand aufweist, als im Vorjahr. Mit Ausnahme des Schriftführers wurden sämtliche Verwaltungsmitglieder wiedergewählt, als Revisoren die Kollegen Rein und Deters bestimmt. Unsere nächste Mitgliederversammlung findet am 13. Februar statt.

**Wurzen.** Zu Beginn unserer Jahreshauptversammlung am 15. Januar konnte der Vorsitzende seiner Freude Ausdruck geben über den starken Besuch. Die Versammlung gedachte des verstorbenen Kollegen Jöhner in üblicher Weise. Anschließend ehrte der Vorsitzende einen weiteren Jubilar unserer Zahlstelle, den Kollegen Jähnigen. Im Namen des Verbandsvorstandes überbrachte er ihm die besten Glückwünsche und die Ehrenurkunde des Verbandes und im Auftrage der Zahlstelle überreichte er dem Jubilar ein Geschenk.

Der Kassenbericht lag den Mitgliedern schriftlich vor. Eine rege Aussprache entspann sich über den stark zurückgehenden Lokalkassenbestand. Die Versammlung anerkannte, daß dies infolge der Arbeitslosigkeit verständlich sei. Ein Antrag, nach dem jeder Arbeitslose und Kurzarbeiter für seine Fremtarbeit 5 Pf. abzuführen hat, wurde abgelehnt und der Verwaltung aufgetragen, selbst über diese Angelegenheit zu beraten. Die Verwaltung wurde einstimmig wieder, als Revisor Kollege Salzman neugewählt. Sodann kam es zu einer sehr scharfen Aussprache aus den Kreisen der Arbeitslosen, die Stellung nahmen zum Invalidentbeitrag. Unsere Funktionärskonferenz vom 6. Januar und die Jahreshauptversammlung protestierten, daß bisher noch kein Weg gefunden worden ist, um den erwerbslosen Kolleginnen und Kollegen zu gestatten, den Beitragsanteil für die Invalidentunterstützung gelindert zu zahlen. Es sei unmöglich, bis zum Verbandstag mit der Regelung zu warten. Verlangt wurde darum, den Verbandstag nicht erst im Mai, sondern schon Ende März oder Anfang April stattfinden zu lassen. Eine Entschlebung dieses Inhalts wurde einstimmig angenommen.

Weiter protestierte die Versammlung, gleich wie schon die Funktionärskonferenz vom 6. Januar, scharf gegen die vierte Notverordnung. Die gesamte Arbeiterchaft der Kartonnagen-Industrie Wurzens erkennt aus ihr, daß die Regierung die deutsche Wirtschaft nur auf Kosten der Arbeiterchaft heben will. Die Regierung soll auch an die sozialen Aufgaben denken, die der Arbeiterchaft neben allem anderen auch durch die Gemeinden auferlegt sind. Die jetzige Belastung ist untragbar. Jetzt ist es notwendig, den Preisabbau durchzuführen. Ueber diesen wird nur geredet, gesehen ist jedoch noch nicht. Die Versammlung erkannte, daß die Regierung durch das Gesetz über den Preisabbau nur vom Lohnabbau ablenken wollte. Die Wurzenener Kollegenschaft fordert den Tarikausschuss auf, jeden weiteren Lohnabbau mit aller Schärfe abzulehnen.

Als sich die Aussprache erschöpft hatte, dankte die Verwaltung für das Vertrauen, das ihr durch die

Wiederwahl ausgesprochen worden ist. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Wunsche, daß auch in Zukunft alle Versammlungen so stark besucht werden wie die Jahreshauptversammlung. Abschließend fand aus Anlaß des Jubiläums des Kollegen Jähnigen ein gemütliches Beisammensein mit Tanz statt.

## Gau Nordosten.

Hiermit berufen wir den

### 9. Gautag

zum Sonntag, dem 6. März, nach Frankfurt a. d. O., Gewerkschaftshaus, Oderstraße, ein.

#### Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Situationsberichte der Zahlstellen und Gaue.
3. Der Verbandstag in Leipzig.
4. Beratung der vorliegenden Anträge.
5. Allgemeines.

Nähere Mitteilungen gehen durch Rundschreiben zu.

Mit kollegialem Gruß

Der Gauvorkand

J. M.: Hugo Lemser.

## Belanntmachungen des Verbandsvorstandes.

### Abrechnungen

vom vierten Quartal 1931 gingen weiter bis zum 9. Februar bei der Verbandskasse ein von: Königsberg — Mk., Stettin — Mk. = Gau Schlesien 3000,— Mk. = Gau Hanfa 68,— Mk. = Detmold 150,— Mk., Osnabrück 140,— Mk. = Mainz — Mk., Saarbrücken 331,55 Mk. = Jena 142,— Mk., Schleiz — Mk., Weissenfels 100,— Mk. = Freiberg — Mk., Plauen — Mk., Zittau — Mk. = Bahr — Mk., Pforzheim — Mk.

\*

### Adressenänderungen.

B = Bevollmächtigter, K = Kassierer.

**Glabbach-Rheydt.** B: S. Bauer, Korfschendroich (Rhld.), Pelscherstraße 61.

K: Arthur Schrey, Rheydt (Rhld.), Gasstraße 108.

**Plauen i. Vogtl.** B: W. Liebig, Meßbacherstraße 68.

K: Ernst Mittelstädt, Röhnsstraße 42. Zahlung: Werktags von 5 bis 6 Uhr, Sonntags von 12 bis 1 Uhr.

Der Verbandsvorkand.

## Inhaltsverzeichnis.

### Unsere Invalidentunterstützung.

**Entscheidungen zu unseren Reichstattsverträgen:** Der Mantelvertrag für Buchdruckereibuchbinder gekündigt! — Der Nachtrag des Reichsakkordlohn-tarifes allgemeinverbindlich.

### Der Arbeitsmarkt im Januar.

**Unternehmensgruppe wird vom Staatsanwalt gekündigt.**

**Ehrlingsausbildung in Buchdruckerei-Buchbindereien.**

**Internationales:** Drohende Aussperrung in Dänemark. — 50 Jahre Verband der Bucharbeiter Frankreichs.

**Stimmen aus unserem Kollegenkreis:** Unsere Invalidentunterstützung.

**Berichte:** Acherleben — Düsseldorf — Eberwalde — Hirschberg — Schwerin — Wurzen.

### Gau Nordosten.

**Belanntmachungen des Verbandsvorstandes:** Abrechnungen — Adressenänderungen.